

Neuerscheinung bei Denon – April 2009

Bartók Streichquartette Nr. 1 und 2

Carmina Streichquartett

Die DENON-Einspielung der Streichquartette Nr. 1 und 2 von Bartók ist quasi ein historisches Ereignis für das Carmina Quartett. Die beiden Werke haben eine bedeutende Rolle in unserer Quartettentwicklung gespielt und die Aufnahme, welche wir nun im Jahr unseres 25-jährigen Jubiläums vorlegen dürfen, stellt den Höhepunkt einer langen Reifezeit dar.

Einer unserer frühesten und wichtigsten Mentoren war der grosse ungarische Meister Sándor Végh. In den Jahren 1985 und 1986 studierten wir beide Werke mit ihm in seinem Haus bei Salzburg, und diese Arbeit hatte einen tiefgreifenden Einfluss auf unsere stilistische Entwicklung. Sándor Végh inspirierte uns dazu, durch die schöne Oberfläche eines Werkes hindurch zum echten Ausdruck vorzudringen, der direkt aus dem Herzen spricht. Wenn er das Gefühl hatte, eine Stelle sei zu glatt oder zu parfümiert, dann rümpfte er die Nase und schimpfte über die „Hollywoodisierung“ der klassischen Musik. Er hob stets den Wert eines lokal, historisch und kulturell verwurzelten Stiles hervor und betonte, wie wichtig es sei, nach einer zutiefst persönlichen Interpretation zu streben, um dem weltweiten Trend zur Gleichmachung, wo alles mehr oder weniger ähnlich klingt, entgegen zu wirken. Sándor Végh war uns ein unschätzbare Führer für unser gesamtes Repertoire, aber er vermochte es natürlich vor allem wie kein zweiter, uns in die Bartók Quartette einzuführen – unsere Sensibilität zu wecken für die Rhythmen der ungarischen Sprache und uns eine Ahnung zu vermitteln von den Tiefen dieser genialen Werke.

Eine besondere Sanglichkeit des Tons ist ja ein Markenzeichen des Carmina Quartetts, sodass Sándor Véghs Betonung der Authentizität, durchaus auch auf Kosten der Tonschönheit, ein wichtiges Gegengewicht für uns bildete. Dieser „süsse“ Ton und unsere Neigung, mit Klängen zu „malen“ kommt uns allerdings in diesen beiden Bartók Quartetten besonders zustatten. Auf diese Weise tritt auch der impressionistische Aspekt der Werke zutage, der in der Interpretation anderer Ensembles weniger ersichtlich ist. Man muss daran denken, dass das erste Streichquartett von Bartók nur vier Jahre nach dem Streichquartett von Ravel geschrieben wurde.

Diese beiden Seiten unseres Stils – Klangmalerei und eine reiche Farbpalette, zusammen mit einem ausgeprägten Sinn für Sprachfluss, Gestik und einen intensiven emotionalen Unter-Text, haben hier, so hoffen wir, eine ganz spezielle Einspielung entstehen lassen.

